Fast 35 000 Einsatzstunden geleistet

KDBH Unterallgäu: Abrechnungsverfahren machen Einsatzleiterinnen zu schaffen

Günz a. d. Günz/Lks. Unterallgäu Sie haben einen Beruf in dem Langeweile wahrlich ein Fremdwort ist, denn die Dorfhelferinnen und Betriebshelfer finden bei ihren vielen Einsätzen immer wieder neue Verhältnisse und neue Auftraggeber vor. Um den fleißigen Helferinnen und Helfern „Vergelt's Gott" zu sagen, wurden sie bei der Jahreshauptversammlung der Katholischen Dorfhelferinnen und Betriebshelfer, (KDBH), Station Unterallgäu, von Kreisbäuerin und KDBH-Vorsitzender Margot Walser und BBV-Geschäftsführer Helmut Mader, hier ebenfalls als Geschäftsführer, zu einem feinen Abendessen eingeladen, „das Ihr mehr als verdient habt," setzte Walser hinzu. Sie seien Tag für Tag aktiv und jeder Einsatz erfordere andere Prioritäten. Walser dankte auch den beiden Einsatzleiterinnen Barbara Zech vom MR Mindelheim und Maria Albrecht vom MR Memmingen. Beide kennen ihre Dorfhelferinnen und Betriebshelfer genau und ebenso viele Bauernfamilien. Sie wüssten daher, welche Hilfskraft am besten zum jeweiligen Betrieb passe.

Walser dankte auch Landrat Hans-Joachim Weirather und den Kreisrats-Kollegen für die finanzielle Unterstützung der Station. Der Kreis gab 4000 € und die Gemeinden 230 €. Von Banken kamen als Spende 950 €. An Ausgaben schlugen besonders die Beiträge an die KDBH Landshut in Höhe von 4300 € zu Buche.

Alle Einsätze verliefen unfallfrei

Walsers Dank schloss sich Mader an. „Gott sei Dank" konnten auch im vergangenen Jahr alle Aufgaben ohne Unfall bewältigt werden. Mader bekräftigte, dass dringend neue Helferinnen und Helfer gesucht werden. Der Beruf sei spannend und man könne gut verdienen.

Drei unterschiedlich gelagerte Firmen bestehen, die Helferinnen und Helfer stellen: Der eigene KDBH leistete im vergangenen Jahr 2635 Einsatzstunden (Vorjahr 2013 Stunden), die „Ländliche Betriebs- und Haushaltsdienst-GmbH" (LBHD) liegt mit 19 000 Stunden an der Spitze der Dienstleister (Vorjahr: 14 870 Stunden) und der „Berufsverband" (BV) kommt auf 13 150 Stunden (Vorjahr 13 260 Stunden). Insgesamt kamen so 34 790 Stunden (Vorjahr 30 140 Stunden) zusammen. Insgesamt war das Helfer-Team in 56 Gemeinden im Einsatz, also auch in vier Gemeinden außerhalb des Unterallgäus. Im Landkreis gebe es drei AK an Dorfhelferinnen, 17 AK im LBHD und 16 AK der Berufsverbandsmitglieder - zusammen also 36 AK.

Dass die tägliche Arbeit der beiden Einsatzleiterinnen vor allem von einer umfassenden Bürokratie geprägt ist, verdeutlichten Maria Albrecht und Barbara Zech. Fast überall werde von Digitalisierung gesprochen. Nicht so bei ihrer Arbeit mit dem Dachverband. Hier müsse noch viel per Hand eingetragen werden, so Zech.

Die Mitglieder der Dorfhelferinnen-Station des Unterallgäus nutzten die Jahreshauptversammlung der KDBH-Station Unterallgäu, um offene Fragen zu diskutieren und Verbesserungen anzumahnen.

Arbeit der Helfer ist mehr wert

Vor allem hadere sie damit, dass die gesamten Aufwendungen der landwirtschaftlichen Kassen gerade 1,36 % von den Gesamtaufwendungen des Kostenträgers betragen! Die wichtige Arbeit der Dorfhelferinnen und Betriebshelfer müsse eigentlich mehr Geld wert sein, zumal dieser Dienst ein Alleinstellungsmerkmal der Kasse sei.

Zech erinnerte an die Sozialwahlen im vergangenen Jahr. Der neuen Vertreterversammlung gehören deutschlandweit 60 Mitglieder an. „Sie treffen sich nur einmal im Jahr und können doch gar nicht für unsere Landwirte sprechen, da sie oft sehr weit weg sind von der bäuerlichen Materie. Und Ackerbauern im Osten interessieren sich wohl wenig für die Sorgen der weit entfernten Allgäuer Landwirte", meinte Zech.

Die Einsatzleiterin kennt natürlich die Argumente der Gegenseite: Etwa die Forderungen des Rechnungshofs, verstärkt Personal einzusparen. Die Sachbearbeiter nahm Zech hier ausdrücklich in Schutz. Auch sie würden oft am Limit arbeiten und zeigten oft Verständnis für die Argumente der MR-Einsatzleiterinnen. Aber sie müssten sich eben an die Vorschriften von oben halten.

Enorme Schreiberei bei der Begründung

Weiter brach es aus Zech heraus: „Der Aufwand ist schon enorm. Auf zwei Seiten müssen wir begründen, warum beispielsweise beim „Bauer X" 25 Stunden Einsatz nicht ausreichen", so die Einsatzleiterin. In diesem Zusammenhang dankte sie ihrer Stellvertreterin Kathrin Herz, die mithilft, die Kassen-Forderungen zu erledigen. „Wir schreiben keine Romane, sondern Tatsachen was auf den Betrieben abgeht – und dann werden uns doch immer wieder Steine in den Weg gelegt." Stutzig mache sie, dass es offenbar auch sachbearbeiterabhängig ist, wie der einzelne Vorgang bearbeitet wird.

Inzwischen forderten die Kassen bei Einsatzverlängerungen auch die Gesamteinkünfte der Bauern an. Beispielsweise ob Einkommen aus Photovoltaik oder Vermietung gegeben sei. Dies treibe das Gesamteinkommen in die Höhe und verschlechtere die Zuschuss-Situation der Landwirte. Und diese Summen würden dann herangezogen, um zu argumentieren, dass die Landwirte doch genug Einkommen haben, um die Helferinnen und Helfer aus der eigenen Tasche zu finanzieren, wenn der Kassenanteil endet! Und viele Landwirte stünden auf dem Standpunkt, dass sie keine Zuzahlungen für die Helfer berappen müssen, wenn die Kasse ab einem gewissen Zeitpunkt nicht mehr zahlen will!

Ein Dorn im Auge ist Zech auch die „Salami-Taktik" der Kassen: So würden immer weniger Stunden genehmigt, obwohl Arbeitskräfte benötigt werden. Deshalb sollte man auf Verbesserungen drängen, aber auch neue Wege gehen, so wie dies jetzt der MR-Mindelheim praktiziere: Da ein Landwirt allein keine Hilfskraft auslasten kann, haben sich vier Landwirte zusammengetan, eine entsprechende GmbH gegründet, und teilen sich nun einen Arbeitnehmer. Das habe auch den Vorteil, dass diese Person eine Vollzeitstelle habe und damit ein monatlich sicheres Einkommen. Dieses Modell sei gut angenommen worden. Natürlich koste das etwas, habe aber den Vorteil, im Krankheitsfall und bei Arbeitsspitzen Vorsorge getroffen zu haben.

Über die aktuelle Situation im KDBH informierte Geschäftsführer Stefan Kürschner. Mit Blick auf Zech sagte er, dass auch sein Haus Bittsteller bei den Kassen sei. In ganz Bayern, mit den Helfern und Helferinnen der Maschinenringe, summierten sich die Einsatzstunden, auf weit über 1 Million Euro. Dies sei schon sehr beeindruckend.

Er wies weiter darauf hin, wie schwierig es sei, den „Verwaltungswahnsinn" zu bekämpfen. „Wichtig ist, dass in die entscheidenden Gremien Leute reinmüssen, die Sachverstand haben." Er bestätigte, dass die nichtlandwirtschaftlichen Einsätze zunehmen. Dem müsse entsprechend Rechnung getragen werden.

Kürschner machte auch deutlich, dass nur die Landwirte, im Gegensatz zu Handwerksbetrieben, Betriebshelfer anfordern können und appellierte an die Landwirte etwaige Zuzahlungen zu akzeptieren, da die Helfer dieses Geld wert seien. Zumal es sich ja meistens nicht um ganz hohe Zuzahlungen handele. **Toni Ledermann**

FOTOS: TONI LEDERMANN

Als „Dankeschön" für ihre schwierige Arbeit luden KDBH-Vorsitzende Margot Walser (2. v. r.) und Geschäftsführer Helmut Mader (3. v. l.) die Dorfhelferinnen und ihre Einsatzleiterinnen Barbara Zech (l.) und Maria Albrecht zum Abendessen ein. Hintergrundinformationen über die KDBH-Zentrale lieferte Geschäftsführer Stefan Kürschner (2. v. l.).